

und schon eine Frau und ein paar Kinder hatte, entfloß plötzlich seiner schönen Braut in die Wüste; aber umsonst, die Liebe fand ihn mit Hilfe eines andern Kameeltreibers und englischen Goldes auch in der Wüste. Die Gräfin empfing den schönen Flüchtling mit offenen Armen und zärtlichen Vorwürfen und von den glänzenden Zurüstungen zur Hochzeit unterhält sich ganz Damastus.

— Seit dem 15. Januar besteht in Frankreich die Verordnung, daß jeder Auswanderer, der seinen Weg durch das französische Kaiserthum nimmt, 200 Franken baar, wenn er noch keinen Ueberfahrts-Aktord geschlossen hat, oder einen völlig dokumentirten Ausweis, daß seine Reise von keiner Seite beanstandet worden ist und werden kann, vorzulegen hat. Das Durchbrennen über französisches Gebiet wird demnach für's Künftige nicht mehr so leicht angehen, wie seither, wo beinahe alle, die Reiseausnahmen, Straßburg zum Zielpunkt hatten; um so weniger, als die badische Behörde in Kehl nebenher eine ebenso strenge Controle übt, als die französische drüben über der Rheinbrücke.

— Stuttgart, 31. März. S. R. M. haben gestern von einer zahlreichen Suite umgeben, die Artillerie in Ludwigsburg gemustert, und dabei selbst die geringsten Einzelheiten in Besichtigung genommen. Auch die erst angekommenen Remonten wurden vorgeführt. Der König sprach seine Zufriedenheit aus und wird heute Mittag über das hiesige Reiterregiment auf der Cannstatter Wiese Revue halten.

— Stuttgart, 30. März. Der kais. russ. Staatsrath und Kammerherr Graf v. Nesselrode, welcher von seiner außerordentlichen Mission nach München wieder hieher zurückgekehrt ist, hat sich von hier aus nach Karlsruhe begeben, um sofort über Dresden nach Wien zu gehen. Wahrscheinlich ist dadurch das bis jetzt durch nichts bestätigte Gerücht entstanden, daß dessen Vater, der Reichskanzler, in Wien erwartet werde. Staatsrath Graf v. Nesselrode hat den Friedrichsorden erhalten.

— Der württ. Ausstellungskommissär bei der Ausstellung zu Paris, Oberregierungsath v. Steinbeis, welcher sich dormalen zu Paris befindet, wird in den nächsten Tagen von da zurückkehren, über Ostern hier bleiben, und dann wieder nach Paris gehen, um bis nach dem Schlusse der Ausstellung und der damit verbundenen Arbeiten dort zu verweilen. Die Sendungen der württ. Ausstellungsgegenstände nach Paris gehen unausgesetzt durch Vermittlung der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel fort, und steht in diesem Augenblicke wieder eine Anzahl mit dem württemb. Landeswappen versehene Kisten zur Absendung parat.

B a d n a n g. (Tanzmusik.)



Osternmontag den 9. April 1. J. ist gutbesetzte Tanzmusik bei Köpplerwirth Feuch.

B a d n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

B a d n a n g. Ich habe 20 Scheffel **Einforn** und 10 Scheffel **Sommergerste**, schöne Waare, zur Ausfaat zu verkaufen. Ebenso 100 Simri sehr gute **Steckkartoffel**.
M o n n.



B a d n a n g. (Brod-Tag.)
8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/2 Loth.
Den 3. April 1855.
Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

W i n n e n d e n. Naturalienpreise v. 29. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	24	19	30	19	—
" Dinkel . . .	9	6	8	43	8	28
" Haber . . .	8	18	6	40	6	6
" Gerste . . .	13	20	12	48	12	—
" Roggen . . .	16	—	14	56	—	—
" Weizen . . .	21	36	20	—	—	—
1 Simri Gemischt . . .	1	52	1	48	—	—
" Linsen . . .	2	24	2	12	—	—
" Erbsen . . .	2	24	2	4	—	—
" Wicken . . .	1	36	1	30	1	20
" Welschkorn . . .	2	18	2	15	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	—	—

S a l l. Naturalienpreise vom 31. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	38	2	33	2	18
" Roggen . . .	2	—	1	53	1	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	5	2	1	1	58
" Gerste . . .	1	38	1	30	1	22
" Haber . . .	—	55	—	49	—	45
" Erbsen . . .	—	—	1	54	—	—
" Wicken . . .	1	8	1	5	1	—
" Ackerbohnen . . .	2	12	1	52	1	42

S a l b r o n n. Naturalienpreise v. 31. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	20	34	19	—
" Dinkel . . .	9	24	8	46	7	45
" Weizen . . .	20	—	19	43	19	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	30	12	15	12	—
" Gemischt . . .	13	45	13	15	12	24
" Haber . . .	7	12	7	4	6	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 28. Freitag den 6. April 1855.

Amliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. [An die Gemeinde-Räthe, betreffend die Bestellung der Saatsfelder.]

Die Gemeindebehörden werden wegen Bestellung der Saatsfelder auf den gedruckten Erlaß des Oberamts vom 13. Februar v. J. und auf die im Amtsblatt vom 18. April 1854 Seite 241 erlassene Verfügung unter dem Anfügen hingewiesen, daß jene Vorschriften ihrem ganzen Umfang nach, auch für dieses Jahr ihre Anwendung finden.

Am 9. Mai d. J. wird ein von den Untergängern mit zu unterzeichnender Bericht erwartet, ob alles baubare Feld gehörig bestellt und angeblümt sey.

Zu den Gemeindevorständen wird sich versehen, daß sie diesem, auf das tiefste in die Nahrungsverhältnisse der Bezirksangehörigen eingreifenden Gegenstand ihre vollste Aufmerksamkeit schenken, und da, wo Gleichgültigkeit oder gar Lieberlichkeit in Bestellung der Saatsfelder sich herausstellte, mit allem Nachdruck und Entschiedenheit einschreiten werden, da allein hiedurch späteren Ansprüchen und Zubringlichkeiten an die öffentlichen Kassen mit Erfolg vorgebeugt werden kann.

Besonders wird empfohlen, den einzelnen Güterbesitzern, insbesondere aus der ärmeren Klasse in der Anschaffung guter und gesunder Saatkartoffeln kräftig an die Hand zu gehen.

Den 4. April 1855.

Königl. Oberamt.
H ö r n e r.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Seiler Kircher ist im Exekutionsweg zum öffentlichen Verkauf im Aufstreich ausgesetzt: 1/2 Mrg. 47,6 Rh. Acker am Rietenauer Weg, neben Duz, Schreiner, und Gottlieb Bräuchle, Anschlag 100 fl.

Verkaufsverhandlung findet am Mittwoch den 18. April 1855 Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 17. März 1855.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k e.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Tagelöhner Friedrich Brecht ist im Exe-

kutionsweg zum öffentlichen Verkauf im Aufstreich ausgesetzt:

die Hälfte an einem Wohnhaus sammt Stallung und gewölbtem Keller, in der obern Vorstadt, neben Carl Häuser, Anschlag . . . 400 fl. Verkaufsverhandlung findet am Montag den 16. April 1855 Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 17. März 1855.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k e.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Wilhelm Strauß ist im Exekutionsweg zum öffentlichen Verkauf im Aufstreich ausgesetzt: 3/8 Mrg. 16,4 Rh. Acker und Dede in der Giesbelau, neben Johann Gaiser und Johann Nestel, Anschlag 40 fl.

1/8 Mrg. 5,7 Rth. Acker im Affalterbach, neben Ernst Stark und der Markung Maubach, Anschlag 80 fl.

Verkaufsverhandlung findet am Mittwoch den 18. April 1855 Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 17. März 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Schreiner Michael Fischer kommt am

Montag den 30. April 1855

Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen ersten Aufstreich zum Verkauf: ein zweistödiges Wohnhaus mit Werkstätt und Stallung auf dem Graben, neben Jakob Härber und Christoph Scheu, Ankauf 200 fl. wozu die Liebhaber auf hiesiges Rathhaus eingeladen werden.

Den 24. März 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Die Wiese des Jakob Magnus, Meßgers von hier, von 13/8 Mrg. 47,7 Rth. am Mühlweg, neben dem Weg und Gottfried Escher, ist um 300 fl. angekauft, und kommt solche am 10. April 1855 Nachmittags 2 Uhr zum Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 31. März 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Die den Erben der verstorbenen Gerber Ehrhardt Zwink's Wittve von hier, in Gemeinschaft mit Gerber Christian Zwink gehörige Liegenschaft, nämlich:

3/41 und 18/55 an einem Wohnhaus mit 2 Wohnungen und Gerberwerkstätt in der innern Aspacher Vorstadt.

G ä r t e n :

7,8 Rth. Gemüsegarten hinter dem oben beschriebenen Wohnhaus, neben Michael Kunberger und Wilhelm Weigle,

46,0 Rth. Gras- und Baumgarten,

10,0 Rth. Weg,

6,5 Rth. Gemüsegarten in den Rommelswiesen, neben Friedrich Schneiders Wittve und Jakob Dreuninger,

zusammen angekauft um 1400 fl.

Ferner

G e b ä u d e :

Eine einbarnigte Scheuer mit Stallung und ge-

wölbtem Keller in der innern Aspacher Vorstadt, neben Michael Kunberger und Gottlieb Beck, angekauft um 605 fl.

kommt am Samstag den 7. d. M. Nachmittags 2 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden. Den 4. April 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Verlassenschafts Sache der weiland Anna Maria, geb. Geiger, gewesenen Ehefrau des Jakob Magnus, Meßgers hier, kommt am

Freitag den 13. April 1855

Nachmittags 2 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

12/8 Mrg. 4,8 Rth. Acker in der vordern Thaus, neben Georg Bahler, Schmied und dem Weg, angekauft um 200 fl.

13/8 Mrg. 36,0 Rth. Acker am Strümpfelbacher Weg, neben Johannes Nestel und David Dettinger, angekauft um 300 fl.

3/8 Mrg. 10,0 Rth. Wiesen in den obern Krähenbachwiesen, neben alt Jakob Mögler von hier und Elisabeth Mulschler von Röthlenshof, angekauft um 170 fl.

wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 3. April 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

M u r r h a r d t.

Gläubiger = Aufruf.

Behufs der Auseinandersetzung der Verlassenschaftsmasse der Gutmacher Leonhardt Rappold's Wittve von hier, werden alle Gläubiger derselben hie mit aufgefordert, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und nachzuweisen.

Den 31. März 1855.

R. Amtsnotariat. Häcker.

M u r r h a r d t.

Gläubiger = Aufruf.

Wer an den Tagelöhner Gottlieb Wolf von hier etwas zu fordern hat, wird hie mit aufgefordert, solches binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, wenn er bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Ehefrau des Wolf berücksichtigt werden will.

Den 31. März 1855.

R. Amtsnotariat. Häcker.

J u s, Oberamts Badnang.

Gläubiger = Aufruf.

Jakob Friedrich Schuster, Tagelöhner von

Oberbrüden. Holz-Verkauf.

Am nächsten Dienstag den 10. April werden von Morgens 8 Uhr an in dem Gemeinwald Heselacherhau im öffentlichen Aufstreich gegen gleich baare Bezahlung verkauft:

40 Stück Nadelholzstämmen,
60 " Stangen,

wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 4. April 1855.

Gemeindepflege.

S e c h s e l b e r g.

Futter- und Vieh-Verkauf.

Wegen Steuerrückständen werden am Samstag den 14. April d. J. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathszimmer ca. 100 Gr. Futter und auch Vieh verkauft gegen baare Bezahlung.

Den 4. April 1855.

Gemeinderath.

Privat = Anzeigen.

U n t e r w e i s s a c h.

Trauer - Anzeige.

Für die zahlreiche Begleitung meiner selig in dem Herrn verstorbenen Frau zu ihrer letzten Ruhestätte, sage ich allen, insbesondere aber ihren lieben Freundinnen aus ihrer Geburtsstadt Badnang meinen herzlichsten Dank. So schwer auch auf uns allen, besonders aber auf mir, dem hinterlassenen Wittwer, die Last der Trennung von diesem holden Himmelskind liegt, so wollen wir ihr doch die ewige Ruhe nicht misgönnen, da bei den bitteren und herben Erfahrungen, welche diese stille Dulderin auf ihrer hiesigen Pilgerfahrt so vielfach durchzumachen hatte, trotz äußeren günstigen Verhältnissen, das wahre Glück ihr nicht hienieden, sondern erst in dem himmlischen Heimathland bescheert werden sollte. Für sich und ihre lieben Geschwistern, namentlich ihres achtungswerthen Bruders Friz, der durch den Schrecken von dem unerwarteten Hingang der lieben Christiane jetzt selbst auf's Krankenslager gelegt worden,



der nun ganz vereinsamte Wittwer Dr. Fern, prakt. Arzt in Unterweissach.

K l e i n a s p a c h.

Wägen- & Fässer- u. Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am Ofterdienstag den 10. April d. J. gegen baare Bezahlung: 2 Wägen, 1 zwei- und 1 ein-spännigen mit eisernen Achsen, 1 Pflug und Egge. Viele in Eisen gebundene große und kleine Bier- und Weinsässer, einen Brennhasen sammt Zugehör und sonstige Fahrniß durch alle Rubriken.



Lammwirth La Chenmann.

hier, will mit Frau und 3 Kindern auf Kosten einer bereits in Amerika befindlichen Verwandten nach Amerika auswandern, kann aber keinen Bürgen stellen. Einwendungen dagegen können binnen 10 Tagen vorgebracht werden. Den 3. April 1855.

Schultheißenamt. A. B. Herre.

K i r c h b e r g.

Gläubiger = Aufforderung.

Um den Güterkaufschilling des Dietrich Vogel von Hunzelhof mit Sicherheit verweisen zu können, ergeht an dessen Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche an denselben

binnen 10 Tagen

bei Gefahr der Nichtberücksichtigung hier geltend zu machen. Den 2. April 1855.

Unterspandsbehörde.

Für dieselbe:

Der Pfandhülfsbeamte Henrichsen.

U n t e r w e i s s a c h.

Rinden = Verkauf.

Der in No. 26 und 27 d. Bl. ausgeschriebene Rinden-Verkauf wird wegen der Frankfurter Messe erst am Montag den 16. April Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus vorgenommen. Den 3. April 1855.

Schultheißenamt.

O p p e n w e i l e r.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der + Schultheiß Schlipf's Wittve kommt Mittwoch den 11. April Nachmittags 3 Uhr zum öffentlichen Verkauf im

Aufstreich:

ein 2stödiges Wohnhaus, eine Scheuer, ein schön angelegter Garten hinter dem Haus, 1 Mrg. Thalwiesen.

Die Gebäude eignen sich vermöge ihrer Räumlichkeiten und Hofraums insbesondere zum Konsumierbetrieb.

Liebhaber werden auf das Rathszimmer eingeladen. Den 31. März 1855.

Waisengericht.

Großaspach. Holz-Verkauf.

Nächsten Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. dieß, werden von Morgens 8 Uhr an in dem hiesigen Gemeinwald Berg-hau 24 Klafter Scheiter und Prügel und 9600 Wellen gegen baare Bezahlung verkauft. Der Abfuhrweg ist gut. Den 4. April 1855.

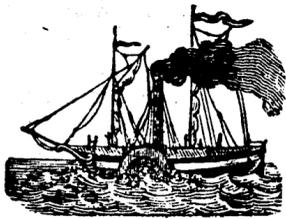


Schultheißenamt.



Für Auswanderer!

Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen



London und New-York,

welche die besten vor mir liegenden Zeugnisse von allen deutschen Consuln in New-York für sich hat, befördert innerhalb 20—30 Tagen auf ihren 18 rühmlichst bekannten gekupperten, schnellsegelnden Dreimasterschiffen 1. Klasse am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und der wöchentlichen Lieferung auf dem Schiff während der ganzen Seereise von 5 Pfund Zwieback, 2 Pfund Reis, 2 Pfund Mehl, 4 Loth Thee und 1 Pfund Zucker, und Bezahlung des gesetzlichen Kopfgebühren in Amerika,

von Mannheim nach New-York zu sehr herabgesetzten Preisen.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Auch können ganz noble II. Cajütenplätze für Erwachsene à fl. 20. und für Kinder à fl. 10. höher als der gewöhnliche Fahrpreis abgegeben werden.

Alle unsere Schiffe haben auch im vergangenen Jahre wieder gute Reisen gemacht und ist keinem ein Unfall zugefallen, ein sicherer Beweis, daß unsere Capitäne und Steuerleute erfahrene und tüchtige Seefahrer sind, die ebenso durch humane Begegnung gegen die Passagiere Vieles zur Bequemlichkeit und Gesundheit derselben beitragen.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

die Generalagentur der 18 regelmäßigen Postschiffe zwischen London & New-York:

J. Berthold in Bäcknang.

Amerikanische Dollars und Wechsel auf New-York sind stets billigst zu haben.

Bei N. Warden-schlager in Reutlingen ist erschienen und bei J. Berthold in Bäcknang zu haben:

Die KARTEN

der berühmten

Wahrsagerin LENORMAND

zu PARIS,

oder

Anleitung zur untrüglichen Enthüllung der Zukunft aller Menschen nach dem Legen der Karten und nach den Linien und Zeichen in den Händen.

Preis bei 96 Seiten enggedrucktem Text, 36 feinen Karten und 3 Tafeln mit Händen

nur 24 Kreuzer.

Es wird wohl Wenige geben, welche nicht schon von der weltberühmten Wahrsagerin Lenormand gehört oder gelesen und zugleich ihre wunderbare

Enthüllung der Zukunft bewundert hätten. Sie legte nach den glaubwürdigsten Zeugnissen die Karten mit einer solchen Sicherheit, daß sie selbst den Zeitpunkt zukünftiger Ereignisse genau bestimmte. Aus Interesse für die Sache ist es uns gelungen, die einzige Original-Ausgabe zu erlangen und in's Deutsche zu übertragen, um es Allen, welche Lust dazu haben, möglich zu machen; nach den Linien der Hand und dem Legen der Karten Blicke in die Zukunft zu werfen. Wir haben zum Wahrsagen aus der Hand und aus den Karten eine so vollständige Anleitung gegeben, daß diese Kunst Jedem möglich wird, welches sich die Mühe nimmt, dieselbe mit Aufmerksamkeit zu lesen. Dieses hübsche Werkchen eignet sich für fröhliche und traurige Zirkel, weshalb wir dasselbe bestens empfehlen, überzeugt, daß die kleine Ausgabe von keinem Käufer bereut wird.

Mit diesen Karten gelang es Mlle. Lenormand, der Kaiserin Josephine die Größe ihres Gemahls, ihre Ehescheidung von demselben und seinen Sturz; dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen sein Todesjahr und noch vielen Andern ihre Zukunft zu bestimmen.

Bäcknang.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich das seit mehreren Jahren von dem

verstorbenen Schmiedmeister J. Rau betriebene Geschäft käuflich übernommen habe, bitte ich das demselben sowohl hier als Umgegend geschenkte Zutrauen nun auch auf mich übertragen zu wollen.

David Kummerer, Schmiedmeister.

Bäcknang.

Zu vermietten auf Georgii.

Die Wohnung des Friedrich Thumm auf dem Graben ist zu vermietten und das Nähere zu erfragen bei

J. Mürdter, Schlosser.

Bäcknang. (Tanzmusik.)



Osternmontag den

9. April l. J. ist

gutbesetzte Tanz-

musik bei

Höfleswirth Feuch.

Die Fettleber-Bereitung von Theodor Alemin zu Pfullingen.

Vorbereitungsmethode. Die Häute werden mittelst des Anschwödens (s. Precht's Encyclopädie IX. Bd., S. 305) enthaart. Eine weitere Aescherung, wie bei dem sämischgaren oder lohlgaren Leder, findet nicht statt, sondern die Häute werden Behufs der Entfernung des Anschwödkalks zuerst rein ausgewaschen und ausgestrichen, sodann in eine Kleienbeize gelegt, bis der Kalk wieder vollständig entfernt ist; durch diese Beize werden die Häute zugleich geschwellt. Sie werden sodann in frischem Wasser abgeschwenkt und auf der Aasseite rein ausgestrichen, worauf die Gerbung beginnt, welche auf folgende Art vor sich geht.

Man macht eine warme Alaunbrühe mit dem bekannten Verhältniß Salz, tritt oder stoßt die Häute darin tüchtig durch und läßt sie 24 Stunden daran stehen. Hernach wäscht man die Häute in weichem lauem Wasser so lange aus und tritt oder stoßt sie darin durch, bis der Alaun und das Salz vollständig entfernt ist; dann macht man einen Teig, die sogenannte Nahrung oder Gerbebrei, von Glättmehl (Gerstenmehlstaub von der Bereitung der gerollten Gerste) und Hirn (auf 1 Haut 8 Pfd. Hirn und 14 Pfd. Glättmehl) und etwas Lecceöl oder Kammsett (1/2 Pfd.), und verdünnt diesen Teig mit lauem Wasser, so daß man die Haut durchziehen kann, und tritt oder stoßt sie darin so lange ab, bis die Fette und der Kleber des Mehls sich vollständig in das Leder hineingezogen haben, läßt das Leder über Nacht noch in demselben Geschirre stehen und hängt es den andern Tag auf, läßt es abtrocknen, bis es über halb trocken ist. Dann rößelt man es aus, wodurch die Kleie des Mehls von selbst abfällt. Man läßt das Leder sodann vollständig trock-

nen und rößelt es nochmals aus, worauf es zur Färbung fertig ist.

Dieses Leder ist für alle Farben tauglich.

Die Entfernung des Alauns aus dem Leder und die nachherige Gerbung mit der sogenannten Nahrung oder Gerbebrei hat die Folge, daß dieses Leder nicht wie das Alaunleder im Wasser fleischig wird und nicht wieder in seinen natürlichen Zustand zurücktritt, sondern es verbindet mit verschiedenen Vorzügen des sämisch- und lohlgaren Leders noch die, daß es — da die Textur der Haut nicht wie bei dem sämisch- und lohlgaren Leder durch die Aescherung geschwächt ist — eine Tragkraft erhält, die die des besten lohlgaren Leders um ein Bedeutendes übersteigt und daß es dabei dem Wasser noch mehr trogt, als das gewöhnliche lohlgare Zeugleder, und, da ihm jede Lohsäure abgeht, von ungleich längerer Dauer ist.

Die Vorzüge der Methode selbst bestehen noch weiter darin, daß die Gerbung in kürzerer Zeit vor sich geht, dieselbe weniger Geschirre erfordert und mit ungleich weniger Auslage für Gerbestoff bewerkstelligt wird.

Diese Methode auf Hirsch-, Reh-, Ziegen-, Schaf- und Gemsefelle angewendet, vereinigt alle Vorzüge des Glauelebers, bei welchem der Aufwand auf die sogenannte Nahrung oder Gerbebrei so unendlich größer als bei obiger Methode ist (s. Precht IX. Bd., S. 314 und 315).

Die Färbung geschieht auf die Manier des Glauelebers.

Nach dem Färben werden die Häute auf die Manier wie beim Zeugleder noch einmal mit Umschlitt oder Fischthran eingelassen und mit einer heißen Platte ausgerüstet.

Das Milchmädchen von Worms.

Geschichtliche Erzählung aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. (Von Philipp Walburg Kramer.)

I.

Wer von meinen lieben Lesern hat noch nichts von der alten Kaiserstadt Worms gehört, von dieser einstigen Königin des Rheines? Zwischen der Bergkette des Odenwalds, des Haardtgebirges und dem Donnersberg liegt ein großes lachendes Thal, das nannte man in früheren Zeiten das Bonnegau; es ist die Heimath vom gehörnten Siegfried, dem Helden des Nibelungenliedes gewesen und der Schauplatz vieler deutscher Sagen und geschichtlicher, großer Begebenheiten. Der alte Vater Rhein mit seinem langen Silbermantel nimmt seit Jahrtausenden seinen Weg durch dieses weite Thal und ist Zeuge gewesen von allen Thaten, die seit den Römerzeiten bis auf den heutigen Tag da geschehen. In dieser Gegend also lag Worms, eine der größten Städte von Deutschland.

Die Drangsale des dreißigjährigen unseligen Religionskrieges, welcher besonders die Rheinlande schwer heimgesucht, waren mit dem Jahre 1648, wo

die kriegsführenden Mächte den Westphälischen Frieden schlossen, überstanden. Zu dieser Zeit saß Ludwig XIV. als ein elfjähriger Knabe auf dem französischen Königsthron. Derselbe bekam als ein Kind von 6 Jahren anno 1643 die Krone und regierte bis 1715, also 72 Jahre. Der Ehrgeiz dieses Königs, seine Ruhmsucht und Gewissenlosigkeit wurden eine schwere Geißel für ganz Europa. Er warf den Handschuh in keinem Uebermuth einem Monarchen nach dem andern hin und das Kriegsglück begünstigte sein fluchwürdiges Gelüsten. Auch die Religionsfreiheit, welche sein edler Großvater Heinrich IV. durch das Edikt von Nantes dem Volke geschenkt, zerstörte Ludwig wieder, indem er befahl, daß die von reformirten Priestern eingesegneten Ehen als ungültig erklärt wurden. Den Aerzten wurde verboten, reformirte Kranke zu besuchen. Ja es erschien der Befehl, daß kaum genesene Kranke, wenn sie ihren Glauben nicht abschwören wollten, zu den Galeeren verdammt seyn und die Leichname der verstorbenen Keger auf den Schindanger geworfen werden sollten.

Im Jahr 1679 schloß der ränkelsüchtige Ludwig den Nimweger Frieden. Deutschland athmete auf und hoffte die Segnungen des Friedens einmal ungestört genießen zu dürfen. Aber als ein Einfall der Türkenhorden den deutschen Kaiser Leopold im Osten des Reiches vollauf beschäftigte, benützte Ludwig diese Gelegenheit im Jahre 1681 und eroberte sich gegen alles Völkerrecht die deutsche Stadt Straßburg. Um die kaum erlöschte Kriegesfacel nicht auf's Neue in die deutschen Gauen zu schleudern, schloß man mit Frankreich im Jahre 1684 einen 20jährigen Waffenstillstand und erfüllte die drückendsten Bedingungen, um des gefährlichen Nachbars Schwert in die Scheide zu bannen. Wie ein Wetterstrahl aus heiterem Himmel niederfährt, so drang plötzlich im Schooße des Friedens (im September 1688) eine mächtige französische Armee über die Grenze, fiel ein in Baden, Württemberg und die Rheinpfalz, besetzte die Städte Kaiserslautern, Neustadt, Alzei, Speyer, Oppenheim nebst andern und erschien am ersten October gegen Abend auch vor Worms.

Obgleich nun die Stadt gut besetzt war, so schien es doch nicht rathsam, da kein deutsches Militär darin lag, es auf einen Sturm ankommen zu lassen und deshalb schlug man den Weg der Unterhandlung ein. Die Kapitulation kam unter günstigen Bedingungen zu Stande. Die Stadt sollte nur eine Besatzung von höchstens 500 Mann aufnehmen, deren Befestigung den Einwohnern vergütet werden mußte. Außerdem wurde den Bürgern das feierliche Versprechen ertheilt, sie würden in allen ihren bisherigen Freiheiten ungekränkt bleiben und namentlich keine Verletzung ihres Eigenthums erfahren. Allein als die Thore geöffnet wurden, rückten anstatt der übereingekommenen 500 Mann deren 1400 ein und diesen folgten später noch weitere 700. Auf diese Art war der Vertrag sogleich gebrochen und die Franzosen Herren der Stadt. Von Vergütung des Kriegsgelds war keine Rede mehr, und was die ungekränkte Freiheit der Bürger betraf, so

war kein Einwohner vor der rohen Zügellosigkeit der Soldaten geschützt. Einige vorlaute Rathsglieder, welche Einrede gegen solch' unwürdiges Verhalten erhoben, wurden auf dem Bürgerhose eingesperrt. Andern legte man zur Exccution eine Schaar Reiter und Musketiere in's Haus, welchen keine Zucht und Ehre, den Gattinnen und Töchtern der angesehensten Leute gegenüber, heilig war.

Zu diesen Uebeln gesellte sich noch die Gewaltthat, daß die sämtlichen Festungswerke geschleift wurden. Die Werke von Jahrhunderten, der Stolz, die Zierde der Stadt, die hohen Mauern und Wälle, die prächtigen Thore und mehr als hundert Thürme von mittelalterlicher Schönheit sanken dahin in Schutt und Trümmer, und die Bürger selbst waren gezwungen, Hand mit anzulegen bei der Zerstörung.

Einigen Monate waren verfloßen, seitdem die Franzosen eingerückt in Worms. Das Glend und die Unterdrückung waren schon zur Gewohnheit geworden. Hier und da flüsterte man sich in die Ohren, die Deutschen sammelten eine Heeresmacht, um die erlittene Schmach zu rächen und die rheinischen Städte aus den Klauen des Feindes zu befreien; aber laut wagte man dergleichen nicht zu äußern.

Der holde Mai, angethan mit dem schönsten Blüthenschmucke war gekommen und schaute lachend wie ein unbefangenes Kind den tiefbetäubten Menschen in's Gesicht, und siehe da! sein Zauber wirkte so gewaltig, daß die beklommnen Herzen wieder freier schlugen und mancher Thränenquell verlegte. Er lockte die Leute heraus aus ihren Wohnungen, und am Ufer des Rheines lustwandeln wieder wie in den Tagen des Glücks Alt und Jung.

(Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Man könnte eher an Frieden glauben, wenn Napoleon nicht so gewaltig rüstete, als gelte es, alle Kräfte Frankreichs aufzubieten. Die Rhoneschiffe führen Tag für Tag über 1000 Mann der Kaisergarde von Lyon, wohin sie die Eisenbahn bringt, den Fluß hinunter — und am 10. April wird die ganze auserlesene Truppe, die das Doppelte und Dreifache gewöhnlicher Truppen werth ist, in Toulon versammelt seyn, um sofort nach Constantinopel abzugehen. In den beiden Haupthäfen der Provence und in Algerien werden jetzt durchschnittlich 2—3000 Mann täglich eingeschifft. Die beiden letzten reitenden Jägerregimenter in Afrika haben soeben Befehl zur Einschiffung erhalten. Und in den nächsten Tagen wird eine neue Verstärkung der Armee um 90,000 Mann erwartet.

— Wenn auch ein Franke, ist doch der Sultan ein kluger Mann, der sich schon gefragt hat, wo's mit der orientalischen Geschichte hinaus will. Sogleich in einer der ersten Konferenzen in Wien erhob sich der türkische Gesandte mit feuchtem Auge und sprach mit tief bewegter Stimme, er könne sich nicht versagen, die erste Gelegenheit zu ergreifen,

um im Namen seines Herrn, des Sultans, den Verbündeten Freunden seinen innigen Dank für ihre uneigennütige, aus den reinsten Beweggründen geleistete Hülfe darzubringen. Das sey ein glänzendes Beispiel europäischer Humanität, so glänzend wie beispieellos in der Geschichte. Das dürfe nicht verloren gehen und müsse in den türkischen Archiven niedergelegt werden. Die Herren, einer nach dem andern wurden ganz weich und griffen nach den feinen Taschentüchern und reichten sich die goldnen Dosen. Da zog der türkische Gesandte ein großes Papier hervor und bat: bitte, unterschreiben Sie, was Ihren Souveränen vor Mit- und Nachwelt zum höchsten Ruhme gereichen muß. Die Herren lasen verwundert, es war nichts als die Zusicherung, daß keine Macht Entschädigung an Geld und Land für ihre uneigennütige Hülfe von der Türkei haben wolle. Die Herren drückten dem Türken gerührt die Hand, aber unterschrieben haben sie noch nichts.

— Wien, 29. März. Vorigen Montag beantragte Fürst Gortschakoff die Zulassung Preußens. Es heißt, daß bei der heutigen (7.) Konferenzsitzung noch über den dritten Punkt debattirt worden sey. Die in Aussicht stehende Ankunft des französischen Ministers hob die Börsenkurse. (F. 3.)

— Ali Pascha ist Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Sultans an den Kaiser von Oesterreich. Der Sultan erklärt sich entschieden für eine baldige friedliche Lösung der Differenz, und erklärt sich bereit, manche Opfer zur Wiedererlangung des Friedens zu bringen.

— Paris, 3. April. Der Moniteur berichtet: Thouverel ist mit der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt. Drouyn geht nach Wien, um im Schooße der Konferenzen den Gedanken des Kaisers direkt Ausdruck zu geben. Drouyn ist gestern abgereist. — Sebastopol. Eine Depesche Canroberts vom 22. sagt: Wir rücken gegen den Mantelon, welcher den Malakoffthurm deckt. Die Russen haben mehrmals versucht, unsere Arbeiten aufzuhalten, ohne zu reussiren. Der russische Admiral Istomin wurde getödtet. Der Gesundheitszustand, die Bitterung, die Kriegszucht der Truppen sind vorzüglich. (L. D. d. St. A.)

— Vor Sebastopol. Vice-Admiral Bruat meldet vom Bord des Linienschiffes le Montebello, Kamlesch den 20. März. Verschiedene Kämpfe fanden auf dem linken und rechten Flügel unserer Truppen statt. Auf allen Punkten bewährten unsere Soldaten ihre unbestreitbare Ueberlegenheit. — Französische Blätter schreiben ferner: Troz der Kanonade der Russen am 14. März blieben die Franzosen am Ende doch Herren der Hinterhalte vor dem Malakoffthurme, die mehrmals genommen und zurückeroberet wurden. Gegenwärtig beherrschen die Allirten mit ihren Batterien den Hintergrund der Rhebe von Sebastopol und die Russen schaffen ihre Schiffe hinweg. Die letzten Nachrichten aus der Krim sind vom 20. Mehrere englische Aerzte hatten Befehl erhalten, nach Eupatoria zu gehen und die in den letzten zwei Treffen verwundeten Türken zu pflegen.

— Ddessa, 20. März. Seit gestern mar-

schiren unaufhörlich neue Truppenmassen auf den taurischen Kriegsschauplatz. Die Anzahl der neu dahin beordneten Verstärkungen wird auf 20,000 Mann und 8 leichte Feldbatterien angegeben. Diese sämtlichen Truppen sind unter das Kommando des Generals Sattler gestellt. Ihr Erscheinen vor Eupatoria wird auf den 14. April bestimmt. So weit der künftige Operationsplan das geheimnißvolle Dunkel durchbringt, ist vor allem Andern die größte Anstrengung auf die Besiegung der türkischen Macht bei Eupatoria gerichtet. Immer enger u. enger zieht sich die Kette der russischen Cernirungsstruppen um diese Stadt, u. es wird nur das Eintreffen des Fürsten Gortschakoff erwartet, um auf diesem Punkte die Offensive mit aller Kraft zu ergreifen. (Ost. B.)

— Paris, 31. März. Es ist nachgerade möglich geworden, den Angriff auf Sebastopol auf einen bestimmten Tag anzukündigen. Gleichwohl halte ich mich als unbefangenen Berichtserstatter verpflichtet, mitzutheilen, daß gegenwärtig auf dem Kriegsministerium (man sieht, ich nenne meine Autorität) der 26. März als das festgesetzte Datum genannt wird. Es wäre mithin leicht möglich, daß Hr. Drouin de Lhous, sey es schon die Schlüssel von Sebastopol (?), sey es die Ueberzeugung von seiner Unehinnehmbarkeit, mit nach Wien nimmt. (S. M.)

— Paris, 31. März. Der Wiener Correspondent des Constitutionnel behauptet, aus offizieller Quelle erfahren zu haben, daß das Bombardement von Sebastopol aus den 4—500 Geschützen der Allirten in diesen Tagen beginnen, und daß man unverweilt zum Sturm schreiten werde.

— Paris, 1. April. In Constantinopel dauern die glänzenden Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen fort. Wenn der Kaiser Napoleon seine Reise ausführt, so versichert man, daß der Sultan sich mit ihm nach der Krim begeben werde.

— Die türkische Reiterei hat einen großen Verlust erlitten. Ihr Anführer und eigentlicher Schöpfer, Iskender Bey, ein Vole, ist in dem letzten Reitergefecht bei Eupatoria auf den Tod verwundet worden. In einen russischen Hinterhalt gefallen, mit Uebermacht angegriffen und von einem Theile seiner Reiter verlassen, schlug er sich durch. Mit einem Lanzenstich quer über die Brust, mit einem Säbelhieb über die Hand, der ihm 2 Finger kostete und einem Hiebe über den Vorderkopf, der bis in's Gehirn gedrungen, kam er zu den Seinigen zurück, todtentleib in dem Sattel sitzend und über und über mit Blut bedeckt. Die Kopfwunde wird ihm den Tod bringen. (Nach den neuesten Nachrichten lebt Iskender Bey noch, aber ohne Hoffnung.)

— London, 30. März. Nach dem Advertiser hatte Sir E. Lyons die ausdrückliche und bestimmte Weisung erhalten, Ddessa zu bombardiren. — Die Flotte in Spithead hat am gestrigen Tage einige Manöver ausgeführt, die darauf schließen lassen, daß sie ihren Ankerplatz bald verlassen dürfte. (F. Btg.)

— München, 30. März. Die Mitglieder der Kölner Deputation hatten die Ehre, zur könig-

lichen Tafel gezogen zu werden. Se. Maj. der König Ludwig brachte folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl der altherwürdigen Stadt Köln, auf das Gedeihen dieser Stadt und ihres einzigen Domes; ich trinke auf das Wohl der tausend Bürger, welche die mir überbrachte Adresse unterzeichnet haben; ich trinke auf das Wohl der vier Herren, welche mir diese herzliche, schöne Adresse überreicht haben!“ Von den vereinigten Künstlern wird ein großes Fest zu Ehren der Kölner Deputation veranstaltet. (L. D. v. S. J.)

— München, 1. April. S. M. der König Ludwig wird die Reise nach Rom am Dienstag nach Ostern antreten und sich später mit S. K. H. dem Prinzen Adalbert nach Neapel und Sicilien begeben.

— Die Frankfurter Ostermesse hat begonnen und es sind bereits trotz der drückenden Zeitverhältnisse gute Geschäfte gemacht worden. Die Luxusgegenstände fanden guten Absatz.

— Köln, 27. März. Vor dem Zuchtpolizeigerichte standen heute zwei Dienstmädchen von hier, die, um ihrer Dienstherrschaft einen Schabernack zu spielen, die Liebingskaze der Hausfrau in einem Backofen lebendig gebraten hatten. Die beiden Beschuldigten, die sich dadurch zu verteidigen suchten, daß Eine die Schuld auf die Andere schob, wurden für überführt erklärt und zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt.

— Marienwerder, 28. März. Infolge mehrerer Deichbrüche hat die Weichsel den größten Theil der Niederung von Thorn bis zur Montauer Spitze und noch darüber hinaus mit verheerender Gewalt überfluthet. Viele Meilen weit ist das fruchtbare Land in einen See verwandelt, aus dem die Spitzen der Bäume und Häuser traurig hervorragen. Leider sind dabei auch Menschenleben zu beklagen; zwischen Eischollen treiben losgerissene Hütten mit ihren Bewohnern umher; es ist gelungen, einige der Letzteren zu retten, andere sind in den Fluthen untergegangen. Schon lange hatte man das Unglück erwarten müssen, da die Weichsel in diesem Jahre bei sehr hohem Wasserstande zugefroren war und das Eis eine solche Stärke erlangt hatte, daß es wohl geeignet war, auch die stärksten Dämme zu zerstören. Tausende von Menschen sind mit Dem, was sie retten konnten, aus der Niederung auf die Höhe geflohen, und es hat jedenfalls diese Weichselüberschwemmung größeren Schaden in ihrem Gefolge, als die in diesem Jahre vorgekommenen Ueberschwemmungen anderer deutscher Ströme. (D. A. Z.)

— Wien, 2. April. In der heutigen achten Konferenzsitzung wurden die Verhandlungen bis nach Ostern, d. h. bis zum 9. April vertagt. Hr. Drouin de Lhuys wird am 5. April hier erwartet. (Tel. Botsh. d. Allg. Ztg.)

— Stuttgart, 2. April. Man spricht hier wieder viel von der bestimmten Absicht des Hrn. Finanzministers v. Knapp sein Portefeuille niederzulegen und von der Wahrscheinlichkeit, daß Hr. v. Gärtner, der frühere Finanzminister dieses Vor-

tefeuille wieder übernehmen werde. — Aus dem Lager der Mürten vor Sebastopol sind hier Briefe von dort in der französischen Fremdenlegation dienenden Stuttgartern eingegangen, nach deren einem der frühere württb. Lieutenant v. Hügel, Sohn des verstorbenen Obersten v. Hügel vom 4. Infanterieregiment, als Offizier vor Sebastopol den ehrenlichen Soldatentod gefunden hat; er fiel bei einem Ausfalle durch eine russische Kugel.

— Am Samstag kam, in dreißig Fässer verpackt, von Rothschild die erste Rate an den zu beschaffenden 3 Millionen Gulden Kriegsgeldern, im Betrage von 700,000 fl. Sechs Fässer waren eine Ladung für zwei Pferde. Man konnte die einzelnen Fässer ruhig im Bahnhofe stehen lassen; es machte Keiner den Versuch, eines fortzutragen. Auch Gebrüder Benedikt machten an der von ihnen gezeichneten Summe Einzahlungen.

— Aus Ludwigsburg wird geschrieben, daß unsere Feldjäger ihre frühere Uniform (eine sehr geschmackvolle) wieder erhalten sollen und da es heißt, daß Württemberg im Fall einer Mobilmachung eine vermehrte Anzahl von Feldjägern zu stellen habe, so werde bereits an deren Ausrüstung gearbeitet. Gegenwärtig ist ihre Zahl nicht bedeutend. — Wie neulich eine Fabrik falschen württb. Papiergelds, so ist jetzt auch eine solche falscher württb. und anderer größerer Geldstücke zu Nürnberg entdeckt worden. Doch sollen von Münzen mit württb. Gepräge nur sehr wenige in Umlauf gekommen seyn.

— „Und wir müssen dennoch ein wohlfeileres Brod bekommen!“ Abermals sind auf den bedeutendsten Fruchtmärkten des Landes die Preise gewichen. Auch aus dem benachbarten Bayern, aus der Pfalz und aus Frankreich wird von einem Abschlag bei sämmtlichen Getreidegattungen berichtet, und dabei die bestimmte Hoffnung auf noch weiteres Sinken ausgesprochen, weil die Witterungsverhältnisse für die Saaten außerordentlich günstig seyen.

Badnang. Naturalienpreise v. 4. April 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	12	8	47	8	30
„ Roggen . . .	—	—	16	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	13	4	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	8	—	7	5	6	30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	40	—	—
„ Widen . . .	—	—	1	20	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund Kernenbrod kosten . . .						32 fr.
Der Kreuzerwed muß wiegen . . .						5 1/2 Loth.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämmtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 29. Dienstag den 10. April 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. (An die Schultheißenämter, betreffend die Pferdeaufnahme.)

Durch Erlass des Kriegsministeriums vom 7. d. Mts. ist die im Staatsanzeiger Nro. 71 vom 24. März d. J. erschienene Verfügung des Ministeriums des Innern und des Kriegswesens, in Betreff der Aushebung von Militärpferden, dahin erläutert worden, daß diejenigen Pferde, welche notorisch mit **sichtbaren**, die Verwendung dieser Thiere zum Kriegsdienst nicht zulassenden Körpergebrechen, sowie auch mit äußerlich nicht sichtbaren Hauptmängeln behaftet sind, den Commissionen nicht vorgeführt werden dürfen.

Von Stuten sind nur solche vom Jahr 1854 ausgenommen, welchen der Zustand der Trächtigkeit in unbezweifelbarer Weise angesehen werden kann, ferner Stuten mit Saug-Fohlen und endlich solche vom laufenden Jahre, welche laut Beschlusses den zweimaligen Sprung erhalten haben.

Die Schultheißenämter werden von dieser Erläuterung unter dem Anfügen benachrichtigt, daß ihnen die eingesandten Pferdeaufnahmelisten nächsten Mittwoch durch die Amtsboten zuzufommen werden und wird der Auftrag ertheilt, in denselben diejenigen Pferde zu streichen, welche nach vorstehender Erläuterung von der Aufnahme ausgenommen sind.

Der Grund des Streichens ist in der Liste unter den Bemerkungen anzugeben. Denjenigen Pferdebesitzern, welche sodann noch in der Liste verbleiben, ist aufzugeben, daß sie ihre Pferde am Dienstag den 24. April Vormittags 8 Uhr bei Vermeidung einer Ungehorsamsstrafe von 10 bis 30 fl. bei dem Oberamtsgebäude dahier vorzuführen haben.

Die Eröffnungsbescheinigung ist den Aufnahmelisten anzuschließen und müssen diese bei Wartbotenvermeidung spätestens am Mittwoch den 18. d. M. wieder bei Oberamt einkommen.
Den 9. April 1855. Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. Vorladung eines Verschollenen.

Der längst verschollene Johann Friedrich Sauer von Badnang hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt; es ergeht daher an ihn und seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen bei unterzeichneter Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls er Sauer für todt erklärt und sein Vermögen unter seine zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt würde.
Am 24. März 1855. R. Oberamtsgericht. Fecht.

Forstamt Reichenberg. Revier Murrhardt. Cannon Lang- & Klobholz-Verkauf.

I. Auf dem Stock:
Am 20. dieß aus den ehemaligen Gräfllich v. Pfersburg'schen Waldungen Kohnhalde und Schloßwald: 826 Stämme Langholz mit geschätzten 77,000 Cubik'. Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in Oberroth nach vorheriger Einsichtnahme des Holzes.

II. Gefälltes Holz:
Am 19. dieß aus Kohnhalde, 1 und 2: 520 Stück Lang- und Klobholz, 25 Rftr. tannene